Gesangsektion „Typographia"

klärt sich aus dem starken Aufschwung im Zeitungsgewerbe. Sie müssen bedenken, daß es zu Anfang des Jahrhunderts außer der «Luxemburger Zeitung» und dem «Luxemburger Wort» nur kleine, zweimal wöchentlich erscheinende Blätter gab und dazu hatten unsere Zeitungen nur eine bescheidene Aufmachung von vier Seiten. Vergleichen Sie damit die Zahl und den Umfang unserer heutigen Zeitungen und Sie werden verstehen, daß der Ausfall durch die Maschinen mit der Zeit auf diese Weise kompensiert wurde.

Allerdings muß man annehmen, daß heute der Höchststand erreicht ist und so ist in dieser Richtung nichts mehr für uns zu erwarten. Es ist schon heute nötig, daß sich eine Reihe von uns nach anderer Beschäftigung umsieht. Das wichtigste ist für den Augenblick, daß die Lehrlingszahl durch Tarifvertrag eingeschränkt wird.

Wir: Und Ihre hilfsbedürftigen Kollegen werden, soviel ich weiß, vom Verein unterstützt?

B.: Ja, nehmen Sie nur diese Zahlen der letzten Jahre: wir haben 1931 26 585 Franken an Arbeitslosenbeihilfe ausgezahlt, 1932 51 246,80 Franken und im ersten Halbjahr 1933 27 116,30 Franken.

Wir: Das setzt allerhand an Opfern Ihrer Mitglieder voraus!

B.: Sie glauben doch nicht, daß unsere Hilfe für unsere Kollegen sich auf diese Summen beschränkt? Hier, sehen Sie diese Zahlen nur des einen Jahres 1932: Krankengeld 17 988, Sterbegeld 7150, Witwenunterstützung 9460, Invalidengeld 33 487,50 Fr. (an den Beiträgen zur Invalidenunterstützungskasse sind die Patrons für jedes Mitglied ihres Personals beteiligt). Und trotzdem ist unser Büdget immer ausgeglichen. Unser Vermögen betrug 1915 17 000 Fr., heute besitzen wir fast eine halbe Million, trotz den hohen jährlichen Unterstützungen. Wir haben von 1923 bis Mitte 1933, also in 9 Jahren und 6 Monaten rund 602 850 Franken an unsere hilfsbedürftigen Kollegen ausbezahlt.

Wir: Ja, aber woher...?

B.: Man muß allerdings sagen, daß unsere Mitglieder nicht geschont werden. Sie zahlen von ihrem Lohn Beiträge an die Verbandskasse, wie man sie keiner andern Kategorie von Arbeitern zumuten könnte. Woche für Woche gehen — abgesehen von andern Beiträgen an die öffentlichen sozialen Einrichtungen — je nach Verdienst von einem jeden zwischen 12 und 20 Franken an den Verband. Die Druckereiarbeiter sind sich ihrer Pflichten ihren hilfsbedürftigen Kollegen gegenüber also voll bewußt.

Wir: Hut ab vor solcher Solidarität! — Und Ihr Nachwuchs? Was tun Sie für Ihre Lehrlinge?

B.: Es gibt eine eigene Lehrlingsschule, die vom Staat und von der Stadt Luxemburg subventioniert wird. Ein Berufslehrer ist Kursusleiter und 3 Kollegen sind mit Kursen beauftragt. Die eigentlichen theoretischen Berufskurse werden von den 3 Fachleuten erteilt.

Wir: Und was ist das: «Typographia»?

B.: Das ist unsere Gesangsektion, unser Geselligkeitszentrum. Sie besteht aus 50 Sängern, also aus einem Viertel aller Mitglieder.

Wir: Donnerwetter, seid ihr aber alle hochprozentig musikalisch begabt!

B.: Wissen Sie, wie der Dirigent sagt? Die Buchdrucker, sagt er, Respekt für die Buchdrucker: die können wenigstens lesen...

E. M.

DIE GUTEN FREUNDE

Die kleine Frau Erika war nicht nur ängstlich, sondern auch schrecklich eifersüchtig. Nicht ganz ohne Grund. Denn Karl war in dem großen Kreis seiner Freunde (und Freundinnen) nicht gerade als Tugendbold bekannt.

Heute hatte sie besonderen Grund zur Entfaltung der erwähnten Eigenschaften. Karl war schon am frühen Morgen im Auto in die nächste Stadt gefahren. Er hatte gesagt, er müsse dort Kunden besuchen (was übrigens diesmal wirklich stimmte.) Karl hatte gesagt, er wäre spätestens um acht Uhr zurück.

Es wurde neun, es wurde halb zehn. Karl kam nicht. Statt dessen kam ein furchtbarer Gewittersturm. Blitz und Donner folgten einander in kaum sekundenlangen Intervallen.

Die arme Frau Erika wußte sich vor Angst kaum zu fassen. Wo mochte Karl sein? Sicher war ihm etwas zugestoßen.

Sie wollte telephonieren an seine besten Freunde in der Stadt, bei denen er sich gewiß im Laufe des Tages aufgehalten hatte. Aber es war ein Verhängnis. Das Telephon war des Gewitters wegen gesperrt.

In ihrer höchsten Angst schickte sie Telegramme aus, gleichlautende Telegramme an vier Freunde Karls in der Stadt, die er besucht hatte. Karl sei nicht nach Haus gekommen, ob sie wüßten, wo er sei. Und weiter wartete die arme Frau, deren steigende Angst durch den Gewittersturm nicht gerade gemildert wurde.

Plötzlich nach einer weiteren Stunde kam Karl. Heil und unversehrt. Er hatte eine Panne gehabt. Auch das Unwetter hatte ihn aufgehalten. Die Telephonverbindung war ja leider gestört.

Nun war alles wieder gut, die kleine Frau Erika bald getröstet.

Und nach einer weiteren Stunde kamen in ganz kurzen Intervallen vier Antworttelegramme. Alle fast wortlautend gleich: «Keine Sorge, Karl verbringt die Nacht bei uns.....»

H. F.

Bei sehr empfindlicher Haut kann Nivea auch als Reinigungscreme benutzt werden.

Bei Autofahrten

bedarf Ihre Haut des Schutzes durch

NIVEA

CREME oder ÖL

um zu verhüten, daß sie rissig oder fleckig wird oder infolge trockenen Windes und grellen Sonnenlichtes aufspringt.

Reiben Sie alle unbedeckten Stellen vor der Abfahrt gründlich mit Nivea-Creme oder Nivea-Öl ein und wiederholen Sie dieses Einreiben nach Bedarf während der Fahrt. Auch das lästige Gefühl gespannter Haut wird so vermieden.